

SYLVIA BRANDIS

WINDS BRAUT

Wie ich lernte, die Sprache
der Pferde zu verstehen



RL

gegenüber dem Menschen, dessen Leitung er sich anvertraut. Er bringt mich nach all den Jahren immer noch zum Staunen mit seiner intuitiven Klugheit, Eleganz und Noblesse. Er ist stolz, loyal und sehr gehorsam. Niemals jedoch unterwürfig. Anderen Pferden gegenüber kann er herrisch und wie ein Tyrann auftreten. Menschen hingegen behandelte er mit Huld und Sanftmut. Zuweilen, wie mir scheint, mit Nachsicht. Ich bin davon überzeugt, dass Piet sich gar nicht so selten uns Zweibeinern gegenüber ein wenig überlegen fühlt. Sechzehn Jahre lang hat er zu meinem Leben gehört, ist mehr und

mehr »mein« Pferd geworden und damit ein Teil meiner Identität, und auch ich bin vermutlich inzwischen ein wichtiger Bestandteil seiner Welt. Er liest meine Stimmungen, nimmt gelassen zur Kenntnis, ob ich Liebeskummer oder Heimweh habe oder einfach aufgeräumt und glücklich bin. Er selber ist nicht launisch, sondern von einer bemerkenswerten Ausgeglichenheit. Sein inneres Gleichgewicht ist wohl die eigentliche Quelle seiner Kraft und Energie. Als Mensch hätte er vermutlich mit dem Buddhismus geliebäugelt. Ein energisches Pferd mit Vorwärtsdrang ist wie ein

optimistischer Mensch, der nach vorn blickt und auf diese Weise von Neurosen verschont bleibt.

Piet K fan Veldbos. So lautet sein vollständiger Name. Selbstverständlich ist er adlig. Niemand, der ihn je gesehen hat, zweifelt daran. Er ist ganz einfach und in allem eine Majestät. Sein Vater heißt Falke, allein das klingt ja wie Poesie oder auch wie der Anfang eines Märchens. Rappen gelten seit jeher als besondere Pferde. Schwarz als die Farbe des Todes ist zugleich auch die Farbe der Macht. Piets Fell bleicht niemals aus wie das der gewöhnlicheren

Winterrappen, die sich im Sommer ins Bräunliche verfärben. Er ist auch in der hellen Jahreszeit tiefschwarz wie afrikanisches Ebenholz, das dem Mythos nach böse Geister in Schach hält und magische Kräfte verleiht. Seine lange, leicht gewellte Mähne ist einen guten Meter lang, der üppige Schopf reicht ihm bis zu den Nüstern. Seine großen, lebhaften Augen zeugen von dem viele Generationen zurückliegenden andalusischen Blut, mit dem die spanischen Besatzer der Niederlande im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert die bodenständigeren friesischen Pferde veredelt

haben. In den achtziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts waren die meisten Friesen wieder eher Wagenpferde, imposante und kalibrige Traber, die sich mit dem Galoppieren jedoch oft etwas schwertaten. Piet ist ein für sein Geburtsjahr 1988 ungewöhnlich edles und bewegliches Friesenpferd, zugleich modern und auch barock, und er galoppiert elastisch und ausdauernd wie seine spanischen Urahnen. In Friesland geboren, hat er als Junghengst meinen Stall in Dithmarschen bezogen und ist dann später mit mir nach Schweden umgesiedelt. Der einsam gelegene Hof